

## 190113TaufeDesHerrn

Taufe und auch die Taufe Jesus durch Johannes den Täufer sind uns wohl bekannt – aber was bedeuten sie historisch und für uns?

Das Lk Doppelwerk stellt Jesus den Christus in den Mittelpunkt, berichtet aber die Details beider Kindheitsgeschichten parallel, sodass Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich werden, insbesondere der Vorrang Jesu im Vergleich zu Johannes. Das wird z B beim Besuch Marias bei Elisabeth deutlich, als der kleine Johannes schon im Mutterleib vor Freude hüpfte, als er dem ebenfalls vorgeburtlichen Jesus begegnete.

Immer wieder sind es Parallelen, Entsprechungen und Unterschiede. Im heutigen Fest nun tritt Johannes von der Bühne ab, der Täufer verweist auf „die Taufe Jesu“.

Der Ausdruck „Taufe des Herrn“ kann ein Genitivus obiectivus oder subiectivus sein – Obi: Johannes tauft Jesus, Jesus wird getauft, ist der Getaufte. Subi: Jesus tauft (mit Feuer und Geist, sagt Lk), Jesus ist der Täufer.

Der Unterschied, den Lk herausarbeitet liegt darin, ob die Taufe als konkreter Vorgang (Eintauchen in Wasser) gedacht wird oder metaphorisch: Geist- und Feuertaufe. Hier wie an vielen Stellen des NT finden wir Spuren der Rivalität zwischen der Johannes- und der Jesusgruppe, festgemacht an dem zentralen Merkmal des Taufritus: Jesus tauft nicht, abgesehen von einer einzigen Stelle in Joh 3, die aber durch Joh 4 relativiert wird: Nicht Jesus, sondern seine Jünger taufen.

Im II. Teil des Lk Doppelwerkes, in der Apg gibt es in Kap. 19 einen spannenden Dialog zwischen Paulus und einer Gruppe von Johannesjüngern. Paulus fragt, ob sie den Hl. Geist empfangen haben, als sie gläubig wurden, und sie antworten: Wir wissen nicht einmal, dass es einen Hl. Geist gibt. Danach „ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten“.

In der katholischen Kirche inszenieren wir die Geisttaufe in der Unterscheidung zwischen Kindertaufe und Firmung. Wir sagen, dass beide Sakramente eine Einheit bilden und feiern in der Adoleszenz die „Begeisterung“. Bei Erwachsenen werden beide Sakramente zusammen gespendet.

Geisttaufe heißt, dass der Himmel offen ist. Wie sollen wir das verstehen? Ein zerreißendes Wolkenband, Theaterdonner und hinabschwebende Taufe? Ein kosmischer Vorhang, der eine neue, größere Bühne oberhalb der Jordanbühne öffnet? Im Zeitalter der Flugzeuge, Astronomie und der Astronauten kann diese Symbolik von oben und unten befremden. Andererseits: Wenn wir beten „Vater unser im Himmel“ wissen wir schon, dass Gott nicht auf einer Raumstation oder einem fernen Planetensystem zu lokalisieren ist. „Himmel“ ist eine Chiffre für Transzendenz, für das, was unsere Alltagswelt übersteigt, individuell und kosmisch. So geht es in der Taufe um eine alltägliche Handlung: Waschen mit Wasser, die aber größer ist als unser Handeln, die Täufer, Getauften, die anwesenden Menschen öffnet für eine größere Dimension.

Es geht um das Achsenkreuz von Horizontale und Vertikale. Horizontal ist die Taufszene, die Volksmenge, Jesus, der in der Warte-Schlange ansteht. Vertikal ist das Hinabsteigen ins Wasser, das Öffnen des Himmels, das Kommen des Geistes.

Unser geistgeschenkter Glaube ist der Schnittpunkt zwischen Horizontale und Vertikale: horizontal leben wir in unseren Beziehungen, in unserer Arbeit. Horizontal ist auch die Realität unserer Kirche. Aber wenn wir beten „Vater unser im Himmel“, öffnen wir uns der vertikalen Dimension, die nicht von uns abhängt, die uns geschenkt wird.